IMT Nuremberg Archives

H – 341

International Court of Justice

H0341 - 0002

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG, DEUTSCHLAND, 4. MAI 1946
SITZUNG 10.00 BIS 12.00 UHR.

Dr. Sauter: Herr Praesident, ich darf dann mit der Vernehmung des Angeklagten Fun wohl fortfahren.

Durch Dr. Sauter: F: Herr Dr. Funk, Sie haben uns gestern kurz Ihren Lebenslauf erzaehlt, dass Sie 56 Jahre alt sind, seit 25 Jahren verheiratet, dass Sie dann 10 Jahre Chef-Redakteur der "Berliner Boersenzeitung" waren und haben uns zum Schluss gestern dargestellt, welche Ueberzeugung Sie hatten hinsichtlich der Entwicklung Deutschlands fuer die Zukunft.

Vielleicht koennen Sie uns den Gesichtspunkt nochmals etwas darlegen, weil Sie gestern durch die Pause darin unterbrochen worden sind und weil gestern abend Ihr gesundheitlicher Zustand so schlecht war, dass Sie sich abends kaum mehr an das erinnern konnten, was Sie dem Gericht gesagt haben.

Also, welche Ueberzeugung hatten Sie damals ueber die wirtschaftspolitischen Aussichten Deutschlands fuer die Zukunft zu der Zeit, als Sie in die Partei eingetreten sind ? Vielleicht koennen Sie das noch einmal kurz wiederholen.

A: Deutschland befand sich damals in einer schweren wirtschaftlichen Krise, die in der Hauptsache hervorgerufen war durch die Tributlasten, die Art ihrer Bezahlung dann aber durch die Unfaehigkeit der damaligen Regierung, die wirtschaftlichen Probleme zu meistern. Das Verhaengnisvollste bei der Tributpolitik war, dass man deutsche Mark-Valuta in grossen Betraegen in das Ausland transferierte, ohne hierfuer Gegenwerte zu erhalten. Infolgedessen entstand im Ausland ein ungeheurer Ueberfluss und Ueberdruck in Reichsmark. Es kam zur Inflation in Deutschland und die Laender mit den starken Valuten kauften Deutschland aus. Es kam zu einer schweren Verschuldung der deutschen Industrie, insbesondere zu einer unertraeglichen Auslandsverschuldung der deutschen Landwirtschaft. Es kam zu einer voelligen Verarmung des deutschen Buergertums, das der Haupttraeger der deutschen Kultur war. Jeder dritte deutsche Familie war arbeitslos und die Regierung selbst hatte weder die Kraft noch den Mut, die wirtschaftlichen Probleme zu meistern. Diese Probleme konnten auch nicht durch wirtschaftliche Massnahmen allein gemeistert werden.

Es war notwendig, dass zunaechst einmal eine Regierung mit voller Autoritaet und Verantwortung vorhanden war und dass eine einheitliche politische Willensbildung Volke Platz griff.

Die Nationalsozialisten eroberten damals 40 Prozent der Reichstags-Kandidate, das

H0341 - 0003

Volk stroemte diese Partei in immer neuen Millionen zu, insbesondere die von Idealismus begeisterte Jugend, und die faszinierende Persoenlichkeit des Fuehrers wirkte wie ein riesiger Magnet. Das Wirtschaftsprogramm der Partei selbst war unklar, war nach meiner Ansicht im wesentlichen auf zweckentsprechende Propaganda abgestellt, und es wurde auch in Parteikreisen, mit denen ich im Jahre 1931 in Beruehrung kam, lebhaft diskutiert.

Ich entschloss mich also damals, meine Position als Chef-Redakteur einer grossen, buergerlichen Tageszeitung aufzugeben und mich selbstaendig zu machen, indem ich einen wirtschaftspolitischen Pressedienst herausgab, der an die verschiedensten Kreise der Wirtschaft ging, auch an die fuehrenden Parteikreise, aber auch an Wirtschaftskreise, die den Deutschnationalen, der Volkspartei und sogar den Demokraten nahestanden.

F: Herr Dr. Funk, Sie haben vorhin gesagt, so ungefaehr, dass nach Ihrer damaligen Auffassung, wie Sie diese etwa im Jahre 1931 vertreten haben, nur eine Regierung mit voller Autoritaet und mit voller Verantwortung, also nur ein starker Staat und eine einheitliche politische Willensbildung Deutschland aus der damaligen Krisis herausfuehren konnte, die ja lediglich ein Ausschnitt der Weltkrise war. Haben Sie sich nun damals bereits vielleicht mit dem Gedanken befasst , ob das Fuehrerprinzip, das ja dann immer staerker und staerker ausgebildet wurde, ob dieses Fuehrerprinzip mit Ihrer wirtschaftspolitischen Auffassung in Einklang gebtacht werden konnte, oder, negativ ausgedrueckt, haben Sie sich von diesem Fuehrerprinzip in der damaligen Zeit Besserung versprochen.

Was koennen Sie zu dem Punkt sagen ?

A: Von einem Regierungsprinzip ---

F: Fuehrerprinzip.

A: Von einem Regierungsprinzip, das ist ja ein Fuehrerp rinzip, kann man niemals sagen, ob es gut oder schlecht ist. Es kommt auf die gegebenen Verhaeltnisse an, und vor allen Dingen auf diejenigen, die regieren. Das demokratische und parlamentarische Prinzip hatte in Deutschland nicht zum Erfolg gefuehrt, Deutschland hatte auch keine parlamentarische oder demokratische Tradition wie andere Laender. Es war schliesslich so, dass bei Regierungsentschluessen die wenigen Stimmen der Wirtschaftspartei entschieden, die meist gekauft wurden, es musste also ein anderes Prinzip zur Herrschaft kommen, und wenn in autoritaeren Regierungen diejenigen, die die Autoritaet und die Verantwortung haben, gut sind, dann ist auch die Regie-

H0341 - 0004

fung gut. Das Fuehrerprinzip bedeutet nach meiner Meinung, dass die Besten und der Beste regieren soll und dass dann die Autoritaet von oben nach unten und die Verantwortung von unten nach oben liegt. Und ich habe aus den Gespraechen, die ich im Jahre 1931 mit Adolf Hitler und anderen fuehrenden Persönlichkeiten der Partei hatte, und wie gesagt, aus dem Vertrauen, der Begeisterung, die das deutsche Volk dieser Bewegung entgegenbrachte, die Meinung gewonnen, dass diese Partei zur Regierung kommen muesse und dass von ihnen allein die Rettung kommen koenne. Ich selbst wollte in dieser Partei meine eigenen wirtschaftspolitischen Ideen zur Geltung bringen.

F: Herr Dr. Funk, Sie haben gerade von der Persoenlichkeit Hitlers gesprochen, Durch wen haben Sie denn Hitler kennen gelernt, beziehungsweise wer waren die ersten Persoenlichkeiten aus dem Kreise der Partei, durch welche Sie dann fuer die Partei gewonnen wurden ?

A: In der Hauptsache war dies Gregor Strasser, wie ich gestern schon sagte, der die erste Aussprache mit Adolf Hitler vermittelte. Erst viel spaeter lernte ich dann in Berlin Hermann Goering kennen. Im uebrigen hatte ich sehr wenige Bekanntschaften in der Partei damals und spielte auch in der Partei selbst keine Rolle.

F: Und wie Sie nun Hitler kennen gelernt haben, was hat Ihnen damals Hitler fuer einen Eindruck gemacht. Ich darf das eine vorausschicken, Sie waren ja damals, ich glaube, es war 1931, immerhin schon ein gereifter Mann von ueber 40 Jahren. Was hatten Sie damals fuer einen Eindruck ueber die Persoenlichkeit, ueber die Ziele etc, Hitlers gewonnen ?

A: Die erste Unterredung mit Adolf Hitler verlief sehr reserviert; das war auch nicht verwunderlich, da ich ja aus einer ihm voellig fremden Welt kam. Er machte auf mich sofort den Eindruck einer aussergewoehnlichen Persoenlichkeit. Er fasste blitzschnell alle Probleme auf und verstand, sie ausserordentlich eindrucksvoll, mit grosser Beredsamkeit und auch mit ausdrucksvollen Gesten vorzutragen. Er hatte die Gewohnheit, sich in die Probleme dann selbst, in laengeren Selbstgespraechen sozusagen, zu vertiefen und hob die Probleme dabei in eine hoehere Betrachtungsweise. Ich habe ihm damals meine wirtschaftspolitischen Ansichten dargelegt, insbesondere, dass ich auf der Idee des privaten Eigentums fusse, die fuer mich das Fundament meiner Wirtschaftspolitik sei und die unzertrennlich mit dem Gedanken der verschiedenwertigen Leistungsfaehigkeit des Menschen zusammenhaenge. Er selbst gab mir dann lebhaft zu, dass auch seine Idee der Wirtschaftspolitik beherrscht

H0341 - 0005

werde vom Prinzip der Auslese, also des Leistungsprinzips der schoepferischen Persoenlichkeit, er begruesste sehr, dass ich nach dieser Richtung hin in der Partei wirken wolle, ihm auch Verbindungen und Unterstuetzung bei der Wirtschaft vermitteln wolle - was ich auch tat - und es kam dann aber kaum zu engeren Beziehung zum Fuehrer zunaechst, weil er mir selbst sagte: "Ich kann mich in diesem Augenblic wirtschaftspolitisch nicht festlegen und mit meinen Wirtschaftstheoretikern wie Herr Gottfried Feder bin ich nicht ganz einverstanden." Die wirtschaftspolitische Abteilung, die es damals gab, wurde von einem Dr. Wagener g fuehrt.

F: Wirtschaftspolitische Abteilung, von wem ? Von der Reichsleitung der Partei ?

A: Die wirtschaftspolitische Abteilung wurde von einem gewissen Dr. Wagener gefuehrt. Zu politischen Gespraechen wurde ich nicht zugezogen. Eine enge Beziehung zum Fuehrer - oder eine engere Beziehung zum Fuehrer - hatte ich eigentlich nur i den Jahren 1933 und im ersten Halbjahr 1934 gehabt, als ich als Pressechef der Reichsregierung ihm regelmaessige Vortraege hielt. Damals kam es schon manchmal v dass er den Pressevortrag ploetzlich unterbrach und mit mir in den Musiksalon gin und sich von mir am Klavier vorspielen liess.

Dann wurde das Verhaeltnis wieder reservierter und als ich Wirtschaftsminister wu de, hielt sich der Fuehrer von mir immer mehr fern - ob er besondere Gruende dafu hatte, wie Lammers hier ausgesagt hatte, weiss ich nicht -; ich bin waehrend mein ganzen Ministertaetigkeit vielleicht 4, hoechstens 5 mal zu Besprechungen vom Fue rer hinzugezogen worden. Er brauchte mich aber auch nicht, denn er gab seine wirtschaftspolitischen Anordnungen an den Reichsmarschall als den verantwortlichen Le ter der Wirtschaftspolitik und spaeter, vom Jahre 1942 ab, an Speer, der danach d Ruestungen, die gesamte Wirtsschaft beherrschte, und ich war, wie gesagt, in engerer Beziehung zu ihm nur in den Jahren 1933 und im ersten Halbjahr 1934, bis zum Tode des Reichspraesidenten von Hindenburg.

F: Ja, Herr Dr. Funk, Sie sind jetst schon sehr weit vorausgeeilt. Wir wollen jetzt wieder zurueckkehren, naemlich zum Jahre 1931 oder 1932, also zu der Zeit, als Sie zur Partei beigetreten sind. Wann war das ?

A: Im Sommer 1931.

F: Im Sommer 1931. Sie haben dem Gericht schon erklaert, dass Sie sich an dem Fu rerprinzip aus den Gruenden, die Sie dargelegt haben, nicht gestossen haben.

H0341 – 0006

A: Nein, im Gegenteil, das Fuehrerprinzip war notwendig.

F: Im Gegenteil, Sie hielten das Fuehrerprinzip fuer die damalige Notzeit fuer notwendig. Nun wuerde es mich aber interessieren, es sind ja auch andere Gesichtspunkte in diesem Parteiprogramm enthalten gewesen, die sich dann spaeter unguenstig ausgewirkt haben, und die auch im Laufe des Prozesses den Angeklagten vielfach zum Vorwurf gemacht wurden sind, ich greife ein Beispiel heraus, das Schlagwort vom "Lebensraum." Sie haben waehrend des Prozesses dieses Wort immer wieder gehoert. Der Angeklagte Dr. Schacht hat sich ja mit diesem Problem auch befasst. Vielleicht koennen Sie uns in Kuerze Ihre eigene Stellungnahme zu diesem Problem, in dieser Frage, darlegen?

A: Das Lebensproblem ist gar kein Schlagwort, das Lebensproblem ist wirklich das "Lebensproblem" des deutschen Volkes damals gewesen. Ich habe unter Lebensproblem --

F: Sie meinen Lebensraum?

A: oder Lebensraum, damals durchaus nicht an Eroberung fremder Laender gedacht, wie der Gedanke an den Krieg damals, mir ebenso fern lag. Unter Lebensraum verstand ich die Oeffnung der Welt fuer die deutschen Lebensinteressen, das heisst, die Beteiligung des deutschen Volkes an der Nutzbarmachung den in Ueberfluss vorhandenen Guetern der Welt.

Fortsetzung des direkten Verhoers des Angeklagten Walter Funk durch seinen Verteidiger Dr. Fritz Sauter:

-- Ob das nun durch Kolonien geschah oder durch Konzessionen oder durch handelspolitische Vereinbarungen, darueber habe ich mir im einzelnen damals den Kopf nicht zerbrochen.

Die Entfaltung Deutschlands in der Weltwirtschaft vor dem ersten Weltkrieg war fuer mich entscheidend, ueberhaupt Wirtschaftsjournalist zu werden. Die Beteiligung Deutschlands an der rumaenischen Pteroleumindustrie, die Konzession der Bagdad-Bahn, der wachsende deutsche Einfluss in Suedamerika, in China, ueberhaupt in Ostasien, das alles begeisterte mich sehr. Ich wurde damals bekannt mit Maennern, wie Otto Guenther von der Diskontogesellschaft, mit von der Deutschen Bank, mit Karl Helferich, mit dem grossen Hamburger Ueberseekaufmann

H0341 - 0007

Withoeften und vielen anderen deutschen Wirtschaftspionieren und ich ging mit der ganzen Begeisterungsfaehigkeit des jungen Menschen in meinen Beruf.

"Lebensraum" war also damals fuermich die Erfuellung dieser Wirtschaftspolitik, Forderungen und die wirtschaftliche Beteiligung Deutschlands an den Guetern der Welt, Beseitigung der Hemmungen, die uns von allen Seiten entgegentraten, und es war ja ein absoluter Nonsense, dass Deutschland auf der einen Seite Busse zahlen sollte und Schulden bezahlen sollte und auf der anderen Seite die Glaeubigerlaender sich weigerten, ihre Schuldabzahlung in der einzig moeglichen Form, in der Abtragung durch Leistungen, durch Waren entgegenzunehmen. Damals setzte eine grosse protektionistische Welle in der Welt ein, Ich erinnere an die damalige amerikanische Wirtschaftspolitik, ich erinnere an die Ottawavertraege, und diese falsche Wirtschaftspolitik fuehrte dann 1929/30 in die Wirtschaftskrise, von der auch Deutschland schwer getroffen wurde.

F: Sind Sie zu Ende?

(Zeuge stimmt zu)

Herr Dr. Funk, die Anklagevertretung hat seinerzeit im Trialbrief behauptet, dass Sie an der Formulierung des nationalsozialistischen Programms mitgehälfen haetten. Was koennen Sie davon sagen.

A: Ich weiss nicht, was der Vertreter der Anklagebehoerde unter dem nationalsozialistischen Programm verstanden hat.

F: Ich denke, das Parteiprogramm.

A: Das ist voellig unmoeglich. Das Parteiprogramm ist, soviel ich weiss, 1921 entstanden. Damals wusste ich ueberhaupt nichts von Nationalsozialismus und von Adolf Hitler.

F: Herr Zeuge, die Anklagevertretung hat weiterhin Ihnen den Vorwurf daraus gemacht, dass Sie das nationalsozialistische wirtschaftliche Wiederaufbauprogramm, das wirtschaftspolitische Programm im Jahre 1932, aufgestellt haben, also ein Programm, fuer die Wiedergesundung des deutschen Wirtschaftslebens bestimmt, dass Sie dieses Wirtschaftswiederaufbauprogramm aufgestellt haben.

H0341 – 0008

A: Ich habe 1932 Gregor Strasser fuer eine Rede einige wirtschaft, politische Programmpunkte zusammengestellt, die er, Strasser, dann selbst als von mir herstammend bezeichnet hat und an die einzelnen Parteistellen als Instruktions - und Rednermaterial weitergegeben hat.

Dieses Wirtschaftswiederaufbauprogramm, das nach den Worten des Anklagevertreters die wirtschaftliche Bibel fuer die Parteiorganisationen werden sollte, ic, glaube ich, in keiner Weise revolutionaer oder aufsehenerregdn und es koennte, glaube ich, von jeder demokratischen Regierung auch angenommen und acceptiert werden, ich glaube, es ist in dem Buch abgedruckt, aus dem die Anklagevertretung verschiedene Informationen entnommen hat.

F: Es ist abgedruckt in dem Buch von Dr. Paul Oesbreich, das wiederholt hier zitiert wurde. Dieses Buch enthaelt eine Lebensgeschichte von Ihnen unter dem Titel: "Walter Funk, ein Leben fuer die Wirtschaft," und ist von der Anklagevertretung vorgelegt unter 3505-PS, USA-Beweisstueck 653.

Herr Dr. Funk, ich habe dieses Programm vor mir im Wortlaut.

A: Bitte lesen Sie es vor.

F: Das ganze Parteiprogramm enthaelt eine halbe Seite und stellt in der Hauptsache wohl garnichts dar, das irgendwie charakteristisch fuer die nationalsozialistische Gedankenwelt waere?

A: Ich war ja damals noch nicht Nationalsozialist oder jedenfalls nur ganz junges Parteimitglied.

F: Also diese Buch" Walter Funk, ein Leben fuer die Wirtschaft" muss man tatsaechlich lesen, um sich zu ueberzeugen, wie wenig von charakteristischen nationalsozialistischen Forderungen darin enthalten ist. Es ist das ein Programm, von dem Funk sagt, dass so ziemlich jede andere liberale oder demokratische oder sonstige buergerliche Partei es auch vertreten koennte. Das Programm heisst: "Direkte Arbeitsbeschaffung" Das ist die erste Forderung. Dann: Produktive Kreditschoepfung durch die Reichsbank, aber keine Inflation, sondern Wiederherstellung einer gesunden Waehrung und einer gesunden produktionsfoerdernden Geld- und Kreditwirtschaft.

H0341 - 0009

Allgemeine Zinssenkung unter Beruecksichtigung der individuellen Verhaeltnisse in der Wirtschaft.

Schaffung eines Aussenhandelsamtes und einer Devisenzentrale.

Neuregelung der wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande unter Voranstellung der Lebensnotwendigkeiten des Binnenmarktes, aber unter Beruecksichtigung des fuer Deutschland lebensnotwendigen Exportes.

Sanierung der oeffentlichen Finanzen unter Einschluss der oeffentlichen Versicherungen. Beseitigung der unhaltbaren Methoden der Etatbalancierung.

Staatliche Schutzmassnahmen fuer die Landwirtschaft.

Wiederaufbau des Haus - und Grundbesitzes nach den Gesichtspunkten der Produktivitaet und der Volksgesundheit.

Erweiterung der deutschen Rohstoffgrundlage, Schaffung neuer nationaler Industrie - und Gewerbezweige, technische und fabrikatorische Umstellungen.

Das ist alles, was in dem sogenannten Wirtschaftsaufbauprogramm enthalten ist.

A: Dieses Programm sollte, wie der Anklagevertreter gesagt hat, die offizielle Parteierklaerung auf wirtschaftlichen Gebiete sein. Ich haette gewuenscht, dass sich die Partei zu diesen Grundsaetzen bekannt haette. Ich habe in spaeteren Zeiten gerade mit verschiedene Parteistellen in Bezug auf meine grundsaetzliche Einstellung zur Wirtschaftspolitik stets grosse Schwierigkeiten gehabt. Ich galt auch in der Partei stets als Aussenseiter und Liberaler - - -

F: Als Liberaler?

A: Jawohl als Liberaler. Ich habe alle Kollektiventendenzen bekaempft, kam daher in dauernden Konflikt mit der Arbeitsfront. Unterstuetzt hat mich insbesondere in meinen privaten Wirtschaftsauffassungen der Reichsmarschall Hermann Goering. Er hat sogar auf meine Veranlassung noch im Kriege teilweise die "Hermann-Goering-Werke" reprivatisiert. Ich war ein Gegner der Staatswirtschaft, denn die Staatswirtschaft wird immer nur Durchschnittsleistungen hervorbringe Staatswirtschaft bedeutet sterile Wirtschaft, Eine Wirtschaft, die

H0341-0010

nicht den schaerfsten Wettbewerb und den Kampf der Individuen hat, wird ..steril bleiben und nur Durchschnittsleistungen erzielen. Der Fuehrer hat frueher diesen, meinen Grundsaetzen stets lebhaft zugestimmt. Und es war fuer mich eine grosse Enttaeuschung, als schliesslich in den letzten Jahren der Fuehrer sich so scharf gegen die buergerliche Welt wandte, das bedeutete eigentlich das Fiasko meines gesamten Lebenswerkes.

VORSITZENDER: Dr. Sauter, das Gericht denkt, dass Sie sich etwas wichtigerem zuwenden sollen, als diesem. Seine Ansichten, zwischen der Staatswirtschaft und Privatunternehmen sind nicht wichtig genug.

DR. SAUTER: Dr. Funk, Sie wissen, dass gerade das grosse Problem der Arbeitslosigkeit seinerzeit Hitler die Machtergreifung ermoeglichte. Wie haben denn Sie sich die Beseitigung der Arbeitslosigkeit gedacht, nachdem Sie doch wissen, dass gerade das Versprechen ....

VORSITZENDER: Dr. Sauter, wir haben beinahe von allen Angeklagten ueber die Zustaende in Deutschland zu jener Zeit gehoert und es ist keine Anklage gegen diesen Angeklagten, dass er versuchte, die deutsche Wirtschaft wieder herzustellen zwischen den Jahren 1933 und 1939.

DR. SAUTER: Ich wollte eben die Frage an den Angeklagten Funk stellen, wie er sich die Beseitigung der Arbeitslosigkeit vorgestellt hat, denn aus der Vernehmung anderer Angeklagten habe ich entnommen, dass Sie sich die Beseitigung der Arbeitslosigkeit auf einem anderen Wege, z.B. durch militaerische Aufruestung und dergleichen versprochen haben. Bei ihm ist, soviel ich weiss, das nicht der Fall und ich glaube fuer die Beurteilung des Angeklagten Funk ist diese Frage schon von Bedeutung, wie er sich die Beseitigung der Arbeitslosigkeit gedacht hat, ob durch Aufruestung oder auf einem anderen Wege. Ich glaube, es dauert garnicht lange, Herr Praesident, der Angeklagte Funk wird sicherlich sich sehr kurz dazu fassen. Vielleicht kann er sich ....

VORSITZENDER: Er kann es in einem Satz beantworten, glaube ich.

H0341 - 0011

DR. SAUTER: Frage: Herr Funk, sagen Sie es so kurz, wie moeglich

A: Wenn ich es in einem Satz beantworten soll, kann ich nur sagen, dass ich mir damals die Beseitigung der Arbeitslosigkeit nach einem ganz festen Plan vorgestellt habe, aber jedenfalls ohne Aufruestung, ohne Ruestung ....

F: Sondern?

A: Durch Dinge, die ich allerdings dann erklaeren muesste. Aber jedenfalls war die Ruestung damals garnicht zur Diskussion....

F: Sondern ... mit ein paar Schlagworten koennen Sie das sagen.

A: Zunaechst lag die Arbeit auf der Strasse sozusagen. Es war durchaus notwendig, in Deutschland ein grosszuegiges Strassenbauprogramm herzustellen; es war notwendig, eine Belebung der Motorewirtschaft, besonders der Automobilindustrie, die entsprechend natuerlich geschuetzt werden musste, es war ein grosses Wohnungsbauprogramm notwendig. Es fehlten Hunderttausende von Wohnungen ....

F: Kurz und gut.....

A: Ja, es fehlte die Technisierung der Landwirtschaft. Ich moechte aber hier nur zwei Ziele nennen der eine Relation nennen, die die ganze Situation beleuchtet. Bis zum Kriege gingen vom deutschen Sozialprodukt 2/3 in den privaten Konsum,und nur 1/3 in den oeffentlichen Bedarf. Die Ruestung hat also bis dahin keine entscheidende Rolle gespielt.

F: Herr Dr. Funk, ich komme nun zu einem anderen Kapitel.

Sie erinnern sich, dass die Anklage im Trialbrief ausfuehrte, die Beweisfuehrung sei in grossem Umfange eine abgeleitete. Ich nehme also an eine Beweisfuehrung, die sich weniger auf Ihre Taten als auf Ihre Aemter stuetzt; deshalb wuerde es mich interessieren, welche Parteiaemter haben Sie dann in der Folgezeit innegehabt.

A: Ich habe nur einmal im Jahre 1932 ....

F: Also nur Partei - nicht Staatsaemter?

A: Ich verstehe. Ich habe nur im Jahre 1932 und auch nur fuer wenige Monate Parteiauftrage erhalten und zwar hatte damals Gregor Strasser in mir ein eigenes Amt fuer Privatwirtschaft schaffen wollen das aber nach einigen Monaten wieder aufgeloest wurde, als er selbst aus der Partei und seinen Aemtern ausschied.

H0341 - 0012

Dann bekam ich im Dezember 1932 den Auftrag, eine Kommission fuer Wirtschaftspolitik zu leiten.

F : Im Dezember 1932 ?

A : Ja, im Februar 1933, also nach 2 Monaten, gab ich auch dieses Amt wieder ab. Beide Auftraege waren bedeutungslos. Sie kamen nie zum Zuge in der kurzen Zeit. Das werden alle Herren bestaetigen koennen, die hier auf der Anklagebank sitzen, die damals in der Partei fuehrende Stellungen hatten. Sonst habe ich nie ein Parteiamt gehabt, also nach 1933 habe ich auch keinen Parteiauftrag mehr gehabt und auch kein Parteiamt.

F : Also dieses Amt, dieses sogenannte Amt fuer Privatwirtschaft, das hat - wenn ich recht verstanden habe - nur einige Monate im Jahre 1932 bestanden, ist aber praktisch nicht in Taetigkeit getreten und die andere, diese Kommission, wie sie geheissen hat fuer Wirtschaftspolitik, da wurden Sie zum Leiter im Dezember 1932 ernannt und einen Monat spaeter, im Januar 1933

A : Februar 1933.

F : Also Februar 1933 unmittelbar nach der Machtergreifung haben Sie dieses sogenannte Amt wieder aufgegeben. Stimmt das ?

A : Ja.

F : Dann ueber Ihre Stellung zur Partei. Waren Sie Mitglied irgend einer Organisation der Partei, SA, SS, oder einer sonstigen Gliederung ?

A : Ich habe nie einer Organisation der Partei angehoert, weder der SA, noch SS, noch sonst einer Organisation und habe, wie gesagt auch nicht dem Korps der Politischen Leiter angehoert

F : Sie haben dem Korps der Politischen Leiter auch nicht angehoert ?

A : Nein.

F : Sie wissen Dr. Funk, dass die Parteifunktionaere, also die alten Kaempfer, jedes Jahr im November sich in Muenchen versammelt haben. Sie haben ja selbst eine Filmaufnahme dieser Veranstaltung gesehen. Waren Sie jemals zu diesen Veranstaltungen vom 8./9. November eingeladen ?

A : Ob ich Einladungen bekommen habe, weiss ich nicht, das mag sein, aber ich bin nie bei einer solchen Veranstaltung gewesen, weil dies eine Veranstaltung war, die insbesondere fuer die alten Kaempfer, fuer die alten Parteigenossen gedacht war als Erinnerung an den Marsch zur Feldherrnhalle. Ich habe nie an dieser Veranstaltung teilgenommen. Ich habe ueberhaupt an grossen Veranstaltungen sehr ungern teilgenommen. Ich bin auch in der ganzen Zeit nur einmal an einem Parteitag gewesen, zu einer oder zwei Veranstaltungen. Massenveranstaltungen bereiteten mir physische Schmerzen.

F : Haben Sie, Zeuge, nachdem Sie Wirtschaftsminister waren, das Goldene Parteiabzeichen bekommen ?

A : Nein, das habe ich schon bekommen als ich Pressechef der Reichsregierung war.

F : Also nicht als Minister.

A : Nein.

F : Wie lange sind Sie dann nationalsozialistischer Reichstagsabgeordneter gewesen ?

A : Auch nur wenige Monate.

F : Naemlich von ibs ?

A : Von Juhi 1932 bis Februar 1933; dann erhielt ich kein Mandat mehr, weil mir der Parteivorsitzende, der Fraktionsvorsitzende Dr. Frick mitteilten, dass nach einer Anordnung des Fuehrers nur noch alte Parteigenossen Mandate bekommen sollten und ich inzwischen ein Staatsamt haette.

F : Bei den Gesetzen also ; Herr Zeuge, die in diesem Prozess eine besondere Rolle spielen, wie z.B. beim Ermaechtigungsgesetz, das praktisch den Reichstag ausgeschaltet hat oder beim Gesetz ueber das Verbot der politischen Parteien, oder bei den Gesetzen ueber Einheit von Partei und Staat, also bei allen diesen Gesetzen, welche die Vorbereitung fuer die spaetere Entwicklung war, sind Sie da Reichstagsabgeordneter noch gewesen oder waren Sie da schon ausgeschieden ?

H0341 - 0013

H0341 - 0014

A : Da war ich nicht mehr Reichstagsabgeordneter, aber trotzdem habe ich diese Gesetze fuer notwendig gehalten.

F : Das ist eine andere Frage, aber Sie waren nicht mehr Reichstagsabgeordneter ?

A : Nein, ich war auch nicht Kabinettsmitglied.

F : Herr Dr. Funk, wir haben hier oefters eine Affidavit von dem amerikanischen Generalkonsul Messersmith gehoert vom 28. August 1945 - 1760 - PS - und er schreibt an der Stelle, die sich auf Sie bezieht " Funk war Schriftleiter einer der fuehrenden Finanzzeitungen Berlins vor der Machtuebernahme durch die Nazis und hat sehr wenig offene Sympathie fuer sie, also fue die Nazis gezeigt, als diese an der Macht waren " und schreibt dann weiter " Spaeter wurde er zu einem begeisterten National-sozialist und wurde eines der wirkungsvollsten Werkzeuge der Partei, wegen seiner unzweifelhaften Faehigkeiten auf verschie-denen Gebieten. "

Das schreibt der amerikanische Generalkonsul Messersmith und ich darf Ihnen gleich noch ein anderes Zitat in Erinnerung zurueckrufen, aus dem bereits vorher erwaehnten Buch von Dr. Oesterreich, das den Titel traegt :"Walter Funk, ein Leben fuer die Wirtschaft " und das unter der Nummer 3505-PS auch bereits in dem Prozess eingefuehrt wurde und worin er schreibt, dass die Parteiaufgaben, die Ihnen uebertragen wurden, wenn auch nur fuer wenige Monate als besonders bedeutungsvoll hingestellt werden koennen.

Was sagen Sie zu diesen beiden Zitaten ?

A : Dass ich mich fuer die Partei erklaert habe und mit Be-geisterung in die Partei-Arbeit hineingegangen bin, habe ich bereits selbst gesagt. Der Propaganda-Organisation habe ich nie angehoert, wie der Herr Messersmith behauptet. Ich erinnere mich auch nicht und wuesste wirklich nicht, Herrn Messersmith zu kennen, geschweige mit ihm ueber Oesterreich gesprochen zu haben, obwohl er es bahauptet, also auch nicht ueber den Anschluss Oesterreichs an Deutschland, entsinne ich mich auch nicht, ob-wohl ich selbst den Anschluss fuer notwendig gehalten habe.

H0341 - 0015

Was das Buch von Dr. Paul Oesterreich anbelangt, so tut es mir leid, dass die Anklagebehoerde dieses Buch als Informationsquelle benutzt hat; aber es sind dadurch Irrtuemer aufgekommen, die sich haetten vermeiden lassen und die ich nicht erst widerlegen muesste. Oesterreicher war ein Mann, der der Partei voellig fern stand

F : Was war er denn ?

A : Er war Besitzer einer deutschen Zeitung in Chile und war einige Jahre politischer Redakteuer der " Berliner Boersenzeittung ".

F : Politischer Redakteur ?

A : Er hat natuerlich erstens einmal fuer den Absatz seines Buches sorgen wollen und aus diesem Grunde meine Position in der Partei ueber die Massen hervorgehoben ; vielleicht hat er geglaubt mir auch einen besonderen Gefallen damit tun zu koennen Jedenfalls, wie die Dinge in diesem Buche geschildert sind, sind Sie nicht richtig.

F : Herr Zeuge, in einem Dokument der Staatsanwaltschaft 3563-PS ist erwaehnt, dass Sie Dr. Funk, in mehreren Publikationen als wirtschaftspolitischer Berater Hitlers bezeichnet wurden; und an anderer Stelle heisst es, Sie seien der Wirtschaftsbeauftragte Hitlers genannt worden. Mich wurde interessieren : War das ein Partei-Amt oder was hat es mit dieser Bezeichnung fuer eine Bewandtnis, welche Funktion soll damit angedeutet werden ?

A : Das war weder ein Partei-Amt, noch war es ein Partei-Titel; die Presse hat mich vielfach so genannt auf Grund meiner Taetigkeit, die ich im Jahre 1932 fuer die Partei entwickelte, und aus der Presse ist diese Bezeichnung dann offenbar in die Literatur uebergegangen. Aber ein Amt und ein Titel war das nicht. Es ist ja auch ganz unsinnig, dass diese Taetigkeit damals so bedeutend gewesen sein soll, denn wenn sie wirklich bedeutend gewesen waere, dann haette ich ja bestimmt diese Aemter beibehalten, als die Partei zur Macht kam.

Der Reichsernaehrungs-Minister war ja auch Reichsleiter, der Staatssekretaer Reinhardt im Finanzministerium war der Leiter der Finanzpolitischen Abteilung in der Reichsleitung usw. Einen Reichsleiter fuer die Wirtschaft hat es nie gegeben und ich bin, als die Partei zur Macht kam, aus der gesamten Partei-Organisation, auch aus dem Reichstag vollkommen ausgeschieden.

F : Herr Dr. Funk, im Laufe der Verhandlung ist auch einmal oder zweimal von einem Reichwirtschaftsrat der Partei, also ich bitte das zu beachten, Reichswirtschaftsrat der Partei, gesprochen worden, also von einer Partei-Einrichtung. Was wissen Sie ueber die Aufgaben und den Wirkungskreis dieser Partei-Einrichtung ?

A: Ich habe lange nachdenken muessen, um ueberhaupt zu einer Erinnerung an diese Dinge zu kommen, zumal auch Hess, Rosenberg, und Frank sich an etwas derartiges nicht erinnern konnten.

Ich erinnere mich ganz dunkel, dass Gottfried Feder einen Kreis von Menschen zu Beratungen um sich zu versammeln pflegte, dem er den pompoesen Namen Reichswirtschaftsrat der Partei gegeben hat. Nach der Machtuebernahme hat es diesen nicht mehr gegeben. Ich habe nie an einer Sitzung dieses Gremiums teilgenommen und war ganz erstaunt, als ich in der Anklageschrift las, dass ich hier stellvertretender Vorsitzender gewesen sein soll. Irgend eine Bedeutung hat dieses Gremium nicht gehabt.

F : Sie sprachen hier von Gottfried Feder.

A : Das war ein Wirtschafts-Dogmatiker der Partei von der Gruendung der Partei an bis zur Machtuebernahme.

A :Ja. Dann traten nachher Dr. Wagner und Keppler staerker hervor. Keppler wurde uebrigens auch in der Oeffentlichkeit immer mit dem Titel Wirtschaftsberater des Fuehrers belegt.

F : Diese Personen also, Herr Dr. Funk, von denen Sie eben gesprochen haben, das sind nach Ihrer Auffassung, wenn ich recht verstehe, diejenigen, die als wirtschaftspolitische Berater Hitlers bezeichnet werden ?

H0341 – 0016

H0341 - 0017

A : Nein, das ist falsch.

F : Sonder ?

A : Hitler liess sich ueberhaupt nicht beraten, insbesondere auch nicht wirtschaftlich, sondern das waren die Maenner, die sich mit wirtschaftspolitischen Problemen in der Parteileitung beschaeftigten vor mir und nach mir.

F : Und wahrscheinlich auch publizistisch, wie zum Beispiel Gottfried Feder.

A : Sie haben viel geschrieben, insbesondere das Zinssenkungs problem sehr eingehend behandelt.

F : Herr Dr. Funk, das waren Ihre wirklichen oder angeblichen Partei-Aemter. Ich komme nun zu Ihren Staats-Aemtern. Sie sind nach der Machtergreifung, also Ende Januar 1933, Pressechef der Reichsregierung geworden und im Maerz 1933, als das Propagandaministerim geschaffen wurde, also ein Staatsministerium, sind Sie Staatssekretaer in diesem Propagandaministerium unter dem Minister Goebbels geworden. Wie kam es dazu ?

A : Darf ich ueber diese Angelegenheit ganz kurz zusammenhaengend sprechen ?

F : Moment.

A : Es geht viel schneller.

F : Da bitte ich auch gleich die Frage zu beruecksichtigen, warum Sie eigentlich ins Propagandaministerium kamen bzw. Pressechef der Reichsregierung wurden, obwohl Sie sich sonst doch immer mit Wirtschaftsfragen befasst haben.

A : Der Reichsmarschall hat bereits in seiner Vernehmung ausgefuehrt, dass er erstens niemals gewusst hat, dass ich ueberhaupt vor dem Jahre 1933 in der Partei taetig war und dass zweitens der Auftrag an mich, Pressechef der Reichsregierung zu werden, voellig ueberraschend kam. Der Fuehrer sagte mir am 29. Januar 1933, dass er unter den alten Parteigenossen niemand habe, der die Presse gut kenne; er bitte mich,, den Posten des Pressechefs zu uebernehmen, zumal mit dieser Taetigkeit ein regelmaessiger Vortrag beim Reichspraesidenten verbunden war und der Reichspraesident mich kannte und, wie ich vielleicht spaeter noch einmal er-

wachnen kann, sehr gerne hatte. Ich bin oft Gast in seiner Familie gewesen, habe mit seiner Familie familiaer verkehrt.

F : Bei Hindenburg ?

A : Ja, bei Hindenburg.

Das waren die Gruende, die Hitler veranlassten, mich zum Chef der Reichsregierung zu machen. Der Pressechef der Reichsregierung war Ministerialdirektor in der Reichskanzlei, und das war mir nicht sehr angenehm, dass ich ploetzlich Beamter werden sollte, weil ich das eigentlich nie erstrebt hatte. Ich habe unter der allgemeinen Begeisterung der damaligen Tage und um dem Ruf des Fuehrers zu folgen, angenommen.

Ich hatte bei ihm regelmaessige Presse-Vortraege in Gegenwart von Lammers. Das dauerte aber nur 1 1/2 Jahre, bis zum Tode des Reichspraesidenten, dann hoerten diese Presse-Vortraege auf. Der Fuehrer bediente sich fuer seine Instruktionen an die Presse des Reichspressechefs der Partei, Dr. Dietrich, der spaeter auch Staatssekretaer im Propagandaministerium wurde.

Als das Propagandaministerium gegrundet wurde, bat mich der Fuehrer, dieses Ministerium zu organisieren, damit Dr. Goebbels sich nicht mit Verwaltungs-, Finznz und Organisations-Fragen zu beschaeftigen habe, und es wurde dann die Presse-Abteilung der Reichsregierung, die ich bisher geleitet habe, als besondere Abteilung in das Propagandaministerium eingebaut, Goebbels direkt unterstellt und erhielt auch einen besonderen Leiter.

Von da an, also bereits nach 1 1/2 Monaten meiner Taetigkeit als Pressechef der Reichsregierung, hoerte meine Taetigkeit fuer die Information und Instruktion der Presse auch auf. Das machte von da ab Goebbels selbst, wie er ueberhaupt eine scharfe Trennung der politischen Aufgaben und Verwaltungsaufgaben des Ministeriums vornahm. Fuer die Propaganda brachte er seine alten Mitarbeiter aus der Propagandaleitung der Partei mit.

H0341 - 0018

H0341 - 0019

Ich wurde in die politische Propaganda nicht eingespannt. Diese Arbeit machte Goebbels zugleich mit dem Partei-Apparat, in dem ich nicht war. Ich hatte z.B. als Aufsichtsrat-Vorsitzender die Reichsrundfunk-Gesellschaft finanziell und wirtschaftlich zu betreuen, ein Hundert-Millionen-Unternehmen. Habe aber nie im Rundfunk Propaganda-Reden gehalten. Ich habe auch nie auf grossen Kundgebungen des Staates oder der Partei gesprochen. Selbstverstaendlich habe ich die Bedeutung der Propaganda fuer die Staatsfuehrung durchaus bejaht und habe die geradezu geniale Art mit der Goebbels Propaganda machte, bewundert, aber ich selbst war in der aktiven Propaganda nicht taetig.

F: Sie haben also nur, wenn ich recht verstanden habe, im Propaganda-Ministerium, das ja ein Staats-Ministerium war, lediglich verwaltende und organisatorische Taetigkeit entfaltet, aber die Propaganda selbst, dem Minister dem Dr. Goebbels ueberlassen und denjenigen Leuten, die er aus dem Propaganda-Apparat der Partei in das Ministerium hergeholt hat, stimmt das?

A: Ja, Dr. Goebbels beanspruchte naturgemaess fuer die Propaganda die totale Ausschliesslichkeit der Beherrschung dieses Stoffes. Neben ihn trat ich in der Propaganda ueberhaupt nicht hervor, aber sonst war meine Stellung als Staatssekretaer dadurch stark beschraenkt, da viele Aufgaben anderer Ministerien und des Staatssekretaers, von Goebbels und seinem persoenlichen Referent dem spaeteren Staatssekretaer und Gauleiter Hancke uebernommen waren.

F: Hancke?

A: Ja, ich glaube, dass ich waehrend meiner ganzen Taetigkeit im Propagandaministerium noch nicht drei Unterschriften in Vertretung von Goebbels geleistet habe. Eine davon hat die Anklage hier festgenagelt. Und das ist die Unterschrift unter einer Durchfuehrungsverordnung in der der Termin fuer die Gueltigkeit dieser Verordnung festgesetzt wurde.

F: Was war das fuer eine Verordnung?

A: Die Durchfuehrungsverordnung zum Reichskulturkammer-Gesetz. Die Reichskulturkammer-Gesetzgebung wurde vom Reichskabinett beschlossen. Ich war nicht im Reichskabinett, aber ich habe selbstverstaendlich als Staatssekretaer des Propaganda-Ministeriums eine formelle Verantwortung gehabt und ich habe selbstverstaendlich auch die Propaganda gefoerdert wie jeder, der an fuehrender Stelle oder im geistigen Leben Deutschlands taetig war, die Propaganda erfuellte und durchdachte das gesamte Geistesleben der Nation entsprechend der ueberragenden,

H0341-0020

fundamentalen Bedeutung, die im nationalsozialistischen Staat der Propaganda fuer Recht beigemessen wurde.

F: Herr Dr. Funk, die Anklagevertretung hat Sie verantwortlich gemacht fuer Gesetze, die waehrend Ihrer Zeit als Presse-Chef der Reichsregierung ergangen sind. Ich verweise z.B. auf die Gesetze, die vorgelegt wurden unter Dokument Nr. 2962 und 2963. Es sind das die Ihnen bekannten Gesetze ueber die Beseitigung der buergerlichen Freiheiten in Deutschland, ueber die Beseitigung der parlamentarischen Regierungs-Form bei uns. Ich bitte Sie, sich darueber zu aeussern. Was hatten Sie mit diesen Gesetzen zu tun und hatten Sie als Presse-Chef der Reichsregierung einen Einfluss auf den Inhalt und das Zustandekommen dieser Gesetze.

A: Nein, Diese Frage hat im uebrigen sowohl der Reichsmarschall, wie auch Dr. Lammers schon verneint. Ich hatte weiter nichts zu tun, als den Inhalt dieser Gesetze entsprechend den Weisungen, die ich vom Fuehrer bekam an die Presse weiterzuleiten.

F: Sie waren also zwar in den Sitzungen des Reichskabinetts anwesend - -

A: Jawohl.

F: Haben auch von den Verhandlungen und Beschluessen des Reichskabinetts Kenntnis genommen.

A: Ja.

F: Das war ja der Zweck Ihrer Anwesenheit, aber Ihre Aufgabe, das bitte ich zu sagen, ob ich das richtig verstehe, war dann lediglich nach den Sitzungen des Reichskabinetts die Presse darueber zu informieren. Stimmt das?

A: Ja.

F: Also, Sie hatten weder einen Einfluss auf die Gesetzes-Vorlagen, noch einen Einfluss auf den Inhalt, noch auf die Abstimmung, Ist das richtig?

A: Jawohl. Ich habe weder Sitze, noch Stimmen im Kabinett gehabt.

F: Waren Sie fuer die Pressestimme der Reichsregierung nicht verantwortlich? Ich betone "Reichsregierung" - nicht "Partei".

A: Ich habe bereits gesagt, ich bekam meine Instruktionen fuer die Presse vom Fuehrer, das war 1 1/2 Monate lang, dann uebernahm die Bestimmung der Presse-Politik Dr. Goebbels.

F: Sie haben bereits gesagt, die Vortraege ueber die Presse beim Reichspraesidenten von Hindenburg hoerten mit dessen Tod im August 1934 auf. Nicht wahr

H0341 - 0021

A: Ja.

F: Und von dem gleichen Zeitpunkt fanden Ihre Presse-Vortraege beim damaligen Reichskanzler Hitler statt, das stimmt doch?

A: Ja, Hindenburg war inzwischen gestorben und darnach ist mehr und mehr an fuehrende Stelle der Reichspraesident Dr. Dietrich getreten. Dr. Dietrich gehoerte zu den engsten Mitarbeitern des Fuehrers und durch ihn hat der Fuehrer seine Bestimmungen an die Presse gegeben.

F: Herr Dr. Funk, dem bereits erwaehnten Buch von Dr. Oestrich 3505 PS, US-Exhibit 643 entnehme ich folgende Stelle ueber Ihre Presse-Politik. Ich zitiere woertlich:

" Funk ist einer der Journalisten, die in Berlin und Ausserhalb taetig waren und man mag ihm danken fuer die Art, wie er sich um Ihre Wuensche und Beschwerden besonders in der Uebergangszeit gekuemmert hat. Von Funk stammt das spaeter oft zitierte Wort, dass die Presse keine Drehorgel sein duerfte, womit er sich gegen die Uniformitaet, also wenn wir ein deutsches Wort dafuer sagen wollen, gegen die Vereinheitlichung und Gleichmacherei der Presse aussprach und ein individuelles Gesicht von ihr verlangte. Aber er hat die Presse auch in Schutz genommen gegen die Bestimmungen der verschiedenen Amtsstellen, die versuchten ihren eigenen Kohl beizutragen usw. "Stimmt das?

A: Ja, das habe ich wohl geschrieben, das war auch meine Meinung, Ich habe die Presse soweit das in meinen Kraeften stand vor Uniformitaet und vor einer willkuerlichen Behandlung insbesondere durch die Amtsstellen immer zu schuetzen versucht.

F: Und das haben Sie bereits gesagt, dass Sie an der politischen Fuehrung des Propaganda-Ministeriums und an der eigentlichen Propaganda-Taetigkeit ueberhaupt nicht beteiligt waren, stimmt das?

A: Ja, das stimmt,

DR. SAUTER: Herr Praesident, ich komme jetzt zu einem neuen Abschnitt. Wuerde es Ihnen entsprechen, wenn Sie jetzt eine kurze Pause machen.

VORSITZENDER: Das Gericht wird bis 12 Uhr verhandeln und dann um 12 Uhr werden wir uns vertagen.

F: Herr Zeuge. Ich komme nunmehr zu Ihrer Einstellung zur Frage des Antisemitismus, und zwar deshalb, weil Sie ja auch mehr oder minder mit verantwortlich gemacht werden fuer diese Ausschreitungen gegen die Juden. Wollen Sie uns dazu

H0341 - 0022

Ihre grundsaetzliche Einstellung hierzu mitteilen.

A: Ich bin nie Antisemitist im Sinne einer Rassenlehre gewesen. Die antisemitischen Forderungen des Parteipropaganda-Ministeriums habe ich zunaechst als propagandistisch betrachtet. Damals haben die Juden vor verschiedensten wichtigen Lebensgebieten in Deutschland eine vielfach beherrschende Stellung gehabt, und es gab viele sehr kluge Juden mit denen ich persoenlich verkehrte, die es nicht im Interesse der Juden liegend erachteten, dass die Juden das Kulturleben, das Rechtsleben, die Wissenschaft und die Wirtschaft so stark beherrschten, wie es der Fall war. - - - -

H0341-0023

A: Es gab also im Volke eine antisemitische Tendenz der damaligen Zeit. Im Kulturleben war der Einfluss der Juden besonders stark und hier war der Einfluss, auch von meiner Einstellung ausgesehen besonders schädlich, weil unter jüdischem Einfluss Tendenzen vertreten wurden, die ich als absolut undeutsch und sogar als unkünstlerisch empfand, insbesondere in der Malerei und der Musik. Es wurde nun das Reichskulturkammer-Gesetz geschaffen, das allerdings die Juden radikal ausschloss aus dem Kulturleben, immerhin gab es möglichkeiten für Ausnahmen. Wo ich überhaupt in der Lage war von diesen Ausnahmen Gebrauch zu machen, habe ich es getan. Das Gesetz ist, wie gesagt, ein Gesetz des Reichskabinetts, das dafür die Verantwortung trägt. Ich gehörte damals nicht dem Kabinett an. Was ich also tun konnte habe ich getan, um sowohl den Juden, wie auch den Andersdenkenden im Kunstleben damals als ich im Propagandaministerium war, zu helfen. Das wird jeder bezeugen können und bezeugen müssen, der mich aus meiner damaligen Tätigkeit kennt.

F: Ich habe in meinem Dokumentenbuch unter Nummer 1 und 2, zwei Affidabits vorgelegt. Das Eine von dem Redakteur der Frankfurter Zeitung namens Albert Oeser und das Andere von dem Rechtsanwalt Dr. Roesen. Von diesen beiden Affidabits bitte ich, zu Beweisszwecken Kenntnis zu nehmen. Das erste Affidabit beweist, dass der Angeklagte Funk sich seiner Zeit, selbst unter Gefährdungseiner eigenen Stellung ausserordentlich um die Interessen des erwähnten Redakteurs Albert Oeser, von der Frankfurter Zeitung und sich einer Reihe von Angehörigen dieses Betriebes angenommen hat. Und zwar insbesondere auch von solchen Angehörigen, die nicht arisch waren und daher eigentlich nach den Intentionen der Partei nicht mehr hätten weiterbeschäftigt werden sollen, aber von Funk hartnäckig in dieser Position ehalten wurden.

A: Nicht nach den Intentionen der Partei, sondern nach dem Kulturkammer-Gesetz durften sie nicht mehr weiter tätig sein.

H0341-0024

F: Auch nach dem Kulturkammer-Gesetz.
Und dann im Affidabit Nr. 2 von Dr. Roesen, der bestätigt, dass der Angeklagte Funk sich z. B. auch um die Familie des Komponisten Dr. Richard Strauss und seiner nicht arischen Enkelkinder sehr angenommen hat und dadurch sich einer gewissen Gefahr für sich selbst ausgesetzt hat. Das ist ein Beispiel. Aber der Angeklagte kann Ihnen vielleicht noch einige andere Beispiele sagen, wo er sich um Leute kümmerte

VORSITZENDER: Welches Beweisstück legen Sie jetzt vor?

DR. SAUTER: Im Dokumentenbuch Nr. 1 und 2. Die Originale habe ich übergeben.

VORSITZENDER: Beweisstück 1 und 2 .

F: Herr Dr. Funk ich habe gerade gesagt, vielleicht können Sie, aber bitte ganz kurz nur, noch einige andere Beispiele anfügen, wo Sie Ihre dienstliche Stellung damals dazu benutzten, um sich um Leute, geistige Schaffende, Künstler anzunehmen, die wegenihrer Einstellung Schwierigkeiten bekamen.

A: Richard Strauss ist ein besonderer Fall. Dieser bedeutende Komponist bekam sehr grosse Schwierigkeiten wegen eines Textbuches von dem Juden Stefan Zweig.
Ich habe es erreicht, dass Richard Strauss wieder vom Führer empfangen wurde und die Angelegenheit beigelegt wurde.
Ähnliche Schwierigkeiten bekam Dr. Furtwängler, weil er sich in einem Artikel günstig über den Komponisten Hindemith äusserte, dann auch die Männer mit jüdischen Frauen, wie z. B. bei Mahler und andere. Sie hatten dauernd Schwierigkeiten, dem Verbot ihrer Werke zu entgehen. Ich habe immer durchgesetzt, dass diesen Komponisten die Erlaubnis gegeben wurde, ihre Werke aufzuführen.

VORSITZENDER: Der Angeklagte kann sagen, dass er hu-

H0341 – 0025

derten von Juden geholfen hataber es kann doch nicht die Tatsache bestritten werden, dass er feindlich gehandelt hat indem er Verordnungen gegen Juden unterschrieben hat; dass ein paar deutschen Juden geholfen hat, glaube ich

DR. SAUTER: Wir stehen eben auf dem Standpunkt Herr Vorsitzender, dass es für die Beurteilung der Persönlichkeit des Angeklagten von einer gewissen Bedeutung sein dürfte, ob er Verordnungen, die irgendeinen antisemitischen Inhalt haben, deshalb unterschreibt, weil er sich als Beamter zum Vollzug von Gesetzen verpflichtet fühlt auf Grund seines Eides oder ob er die Gesetze deshalb unterschreibt, weil er Antisemit ist und weil er jüdische Mitbürger bedrückt und um ihr Recht bringen will und nur aus diesem Grunde. - - -

VORSITZENDER: Herr Dr. Sauter, das Gericht ist der Ansicht, dass Sie diesen Gesichtspunkt schon klar gemacht haben, nämlich dass er jüdische Freunde unterstützte. Jedenfalls braucht diese Frage nicht weiter erörtert zu werden.

DR. SAUTER: Ich komme jetzt ohnehin Herr Vorsitzender zu einem anderen Punkt, nämlich ich möchte den Angeklagten fragen, wie sich dann im weiteren Verlauf der Jahre seine Tätigkeit im Propagandaministerium entfaltet hat?

A: Genau in derselben Richtung, wie ich sie hier geschildert habe. Ich leitete grosse Kultur-, Wissenschaft-, Film-Konzerne, Rundfunkgesellschaften, Theaterunternehmungen, war Aufsichtsrat des Philharmonischen Orchesters, dann im Rat der deutschen Wirtschaft, in dem die Wirtschaftstätigkeit der gesamten Wirtschaft im In- und Auslande unter tätigen Anteil in der Wirtschaft selbst zusammengefasst war. Das füllte in der Hauptsache meine Arbeit.

F: Herr Zeuge, die Anklagebehörde hat bezüglich Ihrer Tätigkeit im Propagandaministerium eine eidesstattliche Versicherung des früheren Reichsleiters der Presse, glaube ich, Max Amann vorgelegt unter Nr. 3501 PS, auf die ich Bezug nehme. In d dieser eidesstattlichen Versicherung findet sich der Satz, dass Sie Herr Dr. Funk, ich zitiere wörtlich: "praktisch der Minister des Propagandaministeriums waren" und es heisst dann weiter und ich zitiere wieder wörtlich "Funk übte umfassende Kontrolle über alle Mittel der Ausdrucksweise in Deutschland aus, über die Presse, das Theater, Radio und Musik".

Schluss des Zitates.

Ich bitte nun, dazu Stellung nehmen zu wollen. Sie können das aber ganz kurz tun, weil ein gegenteiliges Affidavit von diesem Herrn Max Amann dem Gericht vorgelegen hat, auf das ich gleich dann Bezug nehmen werde.

A: Amann kannte das Ministerium nur von aussen. Er hatte infolgedessen über den internen Geschäftsbetrieb des Ministeriums keine genauen Kenntnisse. Meine Arbeit hat sich so vollzogen, wie ich sie hier geschildert habe. Es ist geradezu absurd zu behaupten, dass bei einem Minister, wie es Dr. Goebbels war, das Ministerium von einem anderen geleitet wurde, der gar nicht der Minister war. Dr. Goebbels nahm eine derart ausschliessliche und alles umfassende Tätigkeit auf dem Gebiet der Propaganda ein, dass daneben überhaupt niemand anderes in Erscheinung treten konnte.

DR! SAUTER: Herr Präsident, hierzu habe ich im Nachtrag zum Dokumentenbuch Funk, unter Nr. 14, das wird Exhibit Nr. 3, eine eidesstattliche Versicherung des nämlichen früheren Reichsleiters Max Amann vorgelegt, im Nachtrag zum Dokumentenbuch. Von diesem Affidavit bitte ich zu Beweiszwecken Kenntnis zu nehmen. Ich brauche es wohl nicht eigens zu verlesen. Ich habe diese eidesstattliche Versicherung in Gegenwart und unter Mitwirkung des Herrn Vertreters der Anklage aufgenommen. Das Wesentliche dieser eidesstattlichen Versicherung vom 17. April 1946 sagt,

H0341-0026

H0341 - 0027

dass auch der Herr Reichsleiter Max Amann bestätigt, dass Funk mit der eigentlichen Propaganda nichts zu tun hatte, also keine Rundfunkvorträge hielt, keine propagandistischen Reden losliess, sondern dass er in der Hauptsache nur mit der Organisation und mit der Verwaltung des Ministeriums zu tun hatte. Ich komme nunmehr, Herr Präsident, zu der Stellung des Angeklagten als Reichswirtschaftsminister.

F: Herr Dr. Funk, Sie waren bis 1937 Staatssekretär im Propagandaministerium und wurden dann Ende November 1937 Reichswirtschaftsminister, nachdem Dr. Schacht, Ihr Vorgänger, von diesem Posten abgegangen ist. Können Sie uns schildern, natürlich mit der nötigen

H0341 - 0028

Kuerze, wie sich dieser Wechsel vollzog und warum Sie auf diesen Posten berufen wurden?

A: Auch das kam fuer mich voellig ueberraschend. In einer Opernvorstellung, nahm mich der Fuehrer, der dieser Vorstellung beiwohnte, in der Pause beiseite im Vestibuel und erklaerte mir, dass die Differenzen zwischen Goering und Schacht unueberbrueckbar geworden seie und, dass er deshalb Schacht entlassen muesse als Wirtschaftsministe und er mich bitte, den Posten des Wirtschaftsministers zu uebernehmen, da er ja meine wirtschaftlichen Kenntnisse und Erfahrungen genau kannte, von frueher her. Er ersuchte mich, mit dem Reichsmarschall Goering Fuehlung zu nehmen, der mir alles weitere sagen wuerde. Das war das einzige Gespraech, was ich mit dem Fuehrer in dieser Angelegenheit hatte.

F: Dann haben Sie mit Goering selbst gesprochen? Bitte, schildern Sie das?

A: Dann bin ich zum Reichsmarschall gegangen, Der Reichsmarschall erklaerte mir, dass er eigentlich die Absicht verfolgt habe, nur eine Staatssekretaer mit der Fuehrung des Reichswirtschaftsministeriums zu beauftragen, dass er dann aber doch zu der Ueberzeugung gekommen sei, die grosse Apparatur des Vierjahresplanes mit der Apparatur des Wirtschaftsministeriums zusammenzulegen, aber der Wirtschaftsminister muesse seinen Weisungen entsprechend arbeiten und insbesondere blieben die Generalbevollmaechtigten fuer die einzelnen entscheidenden Wirtschaftszweige bestehen, die ihre Weisungen direkt vom Beauftragten des Vierjahresplanes erhielten. Um den notwendigen Umbau vorzunehmen, uebernahm der Reichsmarschall selbst die Leitung des Reichswirtschaftsministeriums und uebergab mir dieses im Februar 1938.

F: Es war also dann Goering etwas 1/4 Jahr lang selber das Oberhaupt des Reichswirtschaftsministerium?

A: Unter seiner Leitung wurde die Umorganisation vollzogen. Die Leitung der Wirtschaftspolitik hatte er sowohl in dieser Zeit, als auch nachher. Im Vierjahresplan blieben die entscheidenden Lenkungsstellen bestehen, also die Lenkungsstelle fuer Devisen, die gleich-

H0341 - 0029

zeitig die Anweisungsstelle fuer das Ernaehrungsministerium war, die Lenkungsstelle fuer den Arbeitseinsatz, die die anweisende Stelle fuer das Arbeitsministerium war und es blieben die Generalbevollmaechtigten fuer die einzelnen Wirtschaftsteile fuer Kohle, Eisen, Chemie und so weiter, die direkt dem Beauftragten fuer den Vierjahresplan unterstellt waren. Das Reichswirtschaftsministerium bekam auf diese Weise auch einige Behoerden vom Vierjahresplan zugewiesen, die voellig selbstaendig weiterarbeiteten, wie die Reichsstelle fuer Wirtschaftsausbau und Forschung, die Professor Strauch leitete, die Reichsstelle fuer Bodenforschung, die der hier im Zusammenhang mit der Slowakei und Oesterreich stehende Staatssekretaer Kempner leitete. Ich habe mich bemueht, diese Stellen wieder auszugliedern, weiss bis heute nicht, was diese Aemter getan haben. Sie fuehlten sich auch nach wie vor nicht dem Wirtschaftsminister, sondern dem Vierjahresplan unterstellt.

F: Dr. Funk, das Wesentlichste an dem, was Sie uns jetzt erzaehlt haben, scheint mir zu sein, dass Sie zwar den Titel "Minister" erhalten haben, dass Sie aber in Wirklichkeit gar nicht Minister waren, sondern vielleicht die Stellung und Funktion eines Staatssekreaters hatten und, dass Ihr sogenanntes Wirtschaftsministerium vollstaendig den Weisungen des Vierjahresplanes, naemlich Ihrem Mitangeklagten Goering, unterstand und an dessen Weisungen gebunden waren. Habe ich das so richtig verstanden?

A: Das Letztere ist richtig. Das hat der Reichsmarschall hier auch ausdruecklich ausgefuehrt; aber das Erste ich nicht richtig, denn ich hatte ja immerhin, wenigstens formal, die Stellung eines Ministers und hatte ein riesiges Verwaltungsgebiet zu betreuen, um das sich selbstverstaendlich der Reichsmarschall nicht kuemmern konnte. Das war ja gerade der Sinn der Organisation, dass der Reichsmarschall sich die Leitung und Lenkung der Wirtschaftspolitik im Grossen und Entscheidenden vorbehielt, mir entsprechende Anweisungen gab, aber die Durchfuehrung lag naturgemaess beim Wirtschaftsministerium und dessen Organisationen. Aber es war keine Stellung eines Ministers, wie man sie sich sonst im allgemeinen vorstellt, das ist richtig.

H0341 - 0030

Es war ein uebergeordnetes Ministerium sozusagen da. Aber mir ist es in meinen Leben leider immer so gegangen, ich bin immer nur sozusagen bis zur Tuer gekommen, eintreten habe ich nie duerfen.

F: Im Prozess ist es Ihnen anders gegangen.

Herr Dr. Funk, die Anklage behauptet, dass, trotzdem Sie also eigentlich gar nicht Minister mit der herkoemmlichen Ministerverantwortlichkeit und Selbstaendigkeit gewesen sind, dass trotzdem unter Ihrer, des Herrn Dr. Funk's Aufsicht als Reichswirtschaftsminister diejenigen Teile der deutschen Wirtschaft bestanden haben sollen , die strategisch unter die Gruppe der Kriegsindustrie und der Ruestungsindustrie fallen, also insbesondere die Rohstoffe und Arbeitsstoffe, dann der Bergbau, die Eisenindustrie, die Kraftwerke, das Handwerk, Finanz und Kreditwesen, Aussenhandel und Devisen. Ich erinnere, Herr Dr. Funk, an die Ausfuehrungen auf Seite 22 des deutschen Trial-Briefes, die ich vor einigen Tagen mit Ihnen besprochen habe?

A: Das ist formal richtig. Aber ich habe ja bereits ausgefuehrt, wie die Dinge tatsaechlich lagen. Mit der Ruestungswirtschaft hatte ich gar nichts zu tun. Die Ruestungswirtschaft unterstand zunaechst dem OKW, unter dem Chef des Ruestungsamtes Thomas, der zu der Verschwoerung Schacht's gehoert hat. Der Ruestungsminister Todt, der im Jahr 1940 eingesetzt wurde, uebernahm von mir alsbald die gesamte Energiewirtschaft und spaeter gab ich auch die ganze Zivilproduktion an den Ruestungsminister Speer.

F: Was meinen Sie mit Zivilproduktion?

A: Darunter verstehe ich Kohle, Chemikalien und Verbrauchsgueter im ganzen. Die hauptsaechlichsten Produktionszweige auf diesem Gebiete unterstanden, wie ich schon vorhin sagte, dem Generalbevollmaechtigten fuer den Vierjahresplan. So kam es, dass aus dem Wirtschaftsministerium ein Handelsministerium wurde, das nur mit der Verteilung der Verbrauchsgueter zu tun hatte.

DR. SAUTER: Herr Praesident, vielleicht koennen wir ihn noch ein paar Sekunden sprechen lassen, weil wir dann zu dem Kapitel Reichsbankpraesident kommen.

VORSITZENDER: Sicherlich.

H0341 - 0031

DR. SAUTER:

F: A lso, berichten Sie das noch kurz. Sie wollten berichten vom Einsatz von Gold und Devisen, wer da zustaendig war?

A: Dafuer war der Leiter der Lenkungsstelle Devisen im Vierjahresplan zustaendig, nach deren Weisungen die Reichsbank handeln musste.

F: Und fuer den Aussenhandel?

A: Die Zustaendigkeit dafuer lag beim Auswaertigen Amt. Die beanspruchte der Aussenminister mit aller Hartnaeckigkeit.

F: Und was tat das Wirtschaftsministerium?

A: Das Wirtschaftsministerium hatte nur die technische Durchfuehrung und die Reichsbank hatte die Rechnungsfuehrung des Clearing, die Verrechnung und so weiter.

DR. SAUTER: Herr Praesident, ich bin jetzt an einer Stelle angelangt, wo ich ueber seine Stellung als Reichsbankpraesident sprechen moechte, im uebrigen waere die passende Zeit zur Vertagung gegeben.

VORSITZENDER: Das Gericht vertagt sich nun.

(woraufhin sich das Gericht vom 4. Mai 1946 auf 6. Mai 1946, 10;00 Uhr vertagte)